



Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Verlagsgebäude in der Stadt Wildbad, Nr. 133, monatlich 45 Pfg.
Bei allen Wirtensvergnügen, Volkshäusern und Gasthöfen im Ort
und Nachbarorten werblich mit Nr. 133, unterhalb des
1916 Nr. 133, hierzu Nr. 133, 39 Pfg.

Anzeigen nur 5 Pfg., von auswärtigen 10 Pfg., die dreifache
Barzahlung oder deren Äquivalent 25 Pfg., die Preissenkung
Bei Wiederholungen entsprechender Redakt. Größere Aufträge nach
Übereinkunft. Telegramm-Karte frei Schwarzwälder.



Krieg mit Portugal.

W.B. Berlin, 9. März. (Antlich.) Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Rasse zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten, Doktor Sidonio Pires, sind heute ebenfalls seine Rasse zu stellen worden.

Am Schluß der Erklärung, die heute in Lissabon überreicht wurde, heißt es: Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 23. Februar hat die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, Auftrag, gegen diese Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Anstatt dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer halbamtlichen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere. In der portugiesischen Kongresszeitung leugnete der portugiesische Justizminister sogar amtlich das Vorhandensein dieser Note ab. Die von dem kaiserlichen Gesandten verlangte Nichtablegung der Protestnote unterblieb. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrag seiner Regierung im Ministerium des Innern, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Darauf erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehende wiederergebene Erklärung zu übermitteln. Die Uebersetzung dieser Erklärung soll heute in Lissabon erfolgen. Eine Abschrift derselben wurde dem kaiserlichen Gesandten übermitteln. Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutrale Vermittler Verhandlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterhalten. Grausamen Truppen wurden in vier Füllen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Verletzung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten, ein neutralitätswidriger Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Besatzung Madras als Flottenstützpunkt gestattet. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootzerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen, das Archiv des kaiserlichen Vizekonsulats in Moskau wurde beschlagnahmt. Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. In der Grenz von Deutsch-Südwestafrika

und Angola wurde der deutsche Bezirkskommandant Dr. Schulze-Jena, sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung nach Nauvilla gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt und, als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Uebrigbliebenen mit Gewalt gefangen genommen. Vergeltungsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnittener, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustand befinde. Die portugiesische Regierung beschwerte sich wegen der letzteren Vorgänge, ohne die ersteren zu erwähnen, und beantragte unter Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen uneingeschränkten Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhaltes zu verschaffen, übernahm nicht.

Während der Kriegsdauer erging sich unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die portugiesische Regierung Presse und Parlament in gröblichen Beleidigungen des deutschen Volkes. Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekretes vom gleichen Tage des portugiesischen Reichspräsidenten die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diesen Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme verlangt. Die portugiesische Regierung hat diese Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßnahmen durch Rechtsausführungen nach Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handelsvertrags zu begründen versucht. Die Beschlagnahme entzweigt überdies einem dtunglichen wirtschaftlichen Bedürfnis und eine später feststehende Entschädigung ist vorgezogen. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausschläge. Der Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen im portugiesischen Gebiete befindlichen Eigentums, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob die angebotene Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die portugiesische Regierung nach doppelter Richtung vertritt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den Vertragsgrenzen gehalten, da Artikel 2 die Befreiung eines Handelsverkehrs vorausezsetzt, während die Beschlagnahme offenbar uneingeschränkt mehr deutsche Schiffe getroffen hat als zur Befreiung des Schiffsverkehrs für Portugal erforderlich war. Sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Besatzungen über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedern unmittelbar oder durch Vermittlung der deutschen Regierung zu verständigen.

Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Bona fide Engländer betrachte, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme von Schiffen unter Formen vollzogen, in denen eine beachtlichste Herausforderung Deutschlands erklart werden muß. Die deutsche Frage wurde auf den deutschen Schiffen unter Verletzung der portugiesischen Flotte mit Kriegswinkel gestellt. Das Admiralschiff „Hohenzollern“ der kaiserliche Regierung hielt sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachte sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 9. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu großer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens bei dem Gehöfte Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wieder gewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Rabenwalde noch befindlichen Franzosenester auszuräumen.

Westlich des Rufles wurde zur Abklärung der Verbindung unserer Stellung, südlich des Donnamont, mit den Linien in der Höhe nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Banzerve eaux nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegenwarts unter Führung des Kommandeurs der 9. Reservebrigade General der Infanterie von Gureky-Cornig durch die Russischen Reserve-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen, in der Gegend von Verdun, sind unser Krieger Steiger geblieben. Mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet.

Feindliche Truppen in den Orten westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch Angriff eines französl. Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden 2 Zivilpersonen getötet, mehrere Privathäuser beschädigt.

Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen sein Begleiter ist tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellung hatten keinen Erfolg.

Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Winkl, sowie feindliche Truppen in Wirt, in der Nacht zum 8. März von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Habermeyer.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

12. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

Mit kräftigem Schwung hob er das schwere kanstliche Holzbeil, das sein Begleiter war, über die Schulter, warf die Koppe darüber und schritt dem Walde zu; wie auf Befehl folgten die andern, der Weißbart mit, obwohl er es nicht lassen konnte, vor sich hin zu trammeln und zu gestikulieren. Bald war es an der Kreuzstraße so einsam, als es vorher belebt gewesen; nur Mehler Standhaier und der fromme Holzhandler blieben bei der Wahlzeit zurück, welche der Wirt eben aufzukühen begann, während er den Fortgehenden nachrief, auf dem Rückwege doch wieder einzukehren und noch eine „Unterleg“ zu machen, und dabei auf Franzl, die läumliche Kellnerin schmähte, die nirgends zu sehen war und ihm Bedienung und Arbeit allein überließ.

Auch der Rugschüler hatte sich aus dem Winkel, in den er sich versteckt, aufgerafft und wandte in beständiger Entfernung den Bauern nach, dem Walde zu.

Bald hatten die rüstig aussehenden Männer den neu bezeichneten Treffpunkt erreicht.

Es war ein schmale, von Appten Alpen-Graswuchs bedecktes Waldtäfelchen, an beiden Enden von schroffen Schwarzerennen Felswänden eingefasst, aber welche eine abschüssige Steig heruntersführte, nicht breiter, als daß Mann für Mann hinter einander niederhauern konnte. In der Mitte, nur von ein paar roth behauenen Baumstämmen überbrückt, vertiefte sich ein neuer Einschnitt in das Gestein: das Rinnal eines Wildbaches, der in der Urzeit die Schlucht ausgehöhlt, nun aber sich ein zweites noch tieferes Bett gearaben hatte, in welchem er dumpf rauschend und mit wechselläufigen Sturzwellen dahinhob. In einer leichten Ausbuchtung des Tals war das Steinreichbilde nach

unten zu wie ausgehöhlt, nach der Höhe hin wie überhangend; vor einigen Jahrzehnten war ein Teil der gelocherten Felsen herabgestürzt und lag nun in reizender Unordnung durcheinander gestreut. Die kleineren Trümmer waren unter Niedrigras und rausendem Brombeergeräusch zerstreut verstreut, die größeren hatten sich mit dichten artenreicheren Moosdecken überzogen, doch sie wie beiso viele Aukelike ausdauern. Dazwischen lag hier und da eine jung angelegene Tanne von dunklen Nadeln aufrecht empor, und in der Nähe der Wand hatte ein vielleicht von einem nistenden Vogel vertragenes Samenorn einer Buche den annuitlich kalten Standort gefunden, so daß über das grünl. Feld das grüne Laubdach sich wie ein künstlich gespanntes Zelt ausbreitete, während der graue flechtenbewachsene Stamm des Baumes sich als bequeme Rücklehne darbot. Gegenüber, nach der Seite zu, öffnete sich dem Blicke die verengerte Felschlucht, in deren Hintergründe, wie in einer Klamm zusammengedrückt, der Wildbach von Stein zu Stein in stufenweiser Herunterprung in ein Straucher und grüne Baumwipfel neigten sich wie der Erfrischung besuchend in den kühlen Spalt herab und herein; darüber aber lag ein gewaltiges Berghaupt mit eisbedecktem Schweiß empor, wie das vom Erle des Lebens gefürchtete und verfürchtete, doch mit dem Silberstränge ruhiger Weisheit gekrönte Angesicht eines treuen fürstlichen Greises, der lächelnd und während hereinblidit in die wunderbar weltflüchtige Einsamkeit.

Das amuliche Landschaftsbild war von einer nicht minder läbliche Staffage belebt. Auf dem moosigen Hauptfelsstück unter der Buche war ein Blütenweisses Tuch wie über einen Tisch ausgebreitet; Tassen, Kannen und Teller standen darauf und zeigten, daß eine feine gewandte Hand es wohl vorhanden, bei Bereitung des Nachmittagskaffees das Nühliche mit dem Angenehmen zu verbinden. An der einen Seite des Felsens sah eine junge Dame in modisch-feiner Angabe, der wohl besser in einem Gesellschaftsaal als in die Waldwildnis gepörrt hätte,

so jetzt auch der Feldblumenkraut auf dem kleinen Hüdtchen und die Schürzung des Kleides zeigte, daß die Trägerin es darauf abgesehen hatte, der köstlichen Toilette einen ländlichen Anhauch zu geben. Sie hatte eine breite Wapppe auf dem Schooche aufgeschlagen und war eben beschäftigt, mit kunstgeübten Strichen das hübsche Waldbild vor ihr nachzuzeichnen. Gegenüber sah ein Mann in ausgeführter grüner Jägertracht, vornehm nachlässig an den Buchenstamm gelehnt und den Ringelwölfchen einer Garannaziparre nachblickend, welche in der verumastlosen Luft langsam emporsteigen und nur zögernd verflatterten. Er sah aufmerksam der Rede eines ehrerbietig neben ihm stehenden Bauers zuzuhören; nur manchmal fuhr er mit der feinen reich beringelten Hand über die Locke, den Lehmaman verratende Stirn oder strich sich die breiten rötlichen Flügel des sorgsam gepflegten Bartes in die Höhe.

„Da haben wir den Teufel schon“, sagte der Grubhofer, als er mit seinen Gefährten wieder auf der Höhe des Felsenklofes angekommen war. „Da steht der Rintzeller, der alte Feinspinner, richtig schon neben dem Antennel und redt und disantiert in ihm hinein, als wenn er sich davon nähren müßt!... Aber das mag man lassen, verstehen tu's der gestrenge Herr, wie man sich's unmod' macht, daß Ein' das Wortchen mit verdrieht.“ Entsetzter und ähnlchen das Wortchen kamen sie im Tale an und ließen sich mit ehrerbietig entblöhten Köpfen in der Nähe des Amtmanns auf; der Rintzeller trat zu den übrigen Weiterbrunnen, die in einiger Entfernung im Grate hinauf gewannen, wie in „So, da wären wir halt jetzt“, sagte der Grubhofer, der vorangeschoben worden, „wir machen unser Besehl (Empfehlung), g'strog Herr!“

„Wer ist man?“ fragte der Beamte, mit lästigem Seitenblick leucht die Zigarre abschend.

„Wir sind die Bevollmächtigten von der Osterbrunne-Gemeind' und wir wären halt da von wegen unfres Sendels mit den Welterbrunnen und wegen...“

Der Weltkrieg.

Wenn man fragen wollte, die Welt sei gestern durch die amtliche Meldung vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Portugal und die deutschereits erfolgte Erklärung des Kriegszustandes mit dem englischen Vasallenstaat überfallen worden, so würde dies nicht zutreffend sein, überfallen ist niemand worden, denn auf den frechen Angriff der neutralen portugiesischen Regierung auf deutsches Eigentum gab es keine andere Antwort. Damit verliert aber der Schritt der Reichsleitung nichts an Bedeutung. Es ist mit der Möglichkeit, ja mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß nun auch portugiesische Truppen nach Braunschweig, schließlich aber doch fruchtlosem Widerstreben gegen die englischen Zumutungen die Kampffront im Westen bereichern und für englische Leibtruppen, die für deutsche Augen zu feindbar sind, nach Verdun in die Bresche treten werden. Auch in Ägypten und vielleicht in Saloniki dürfte portugiesischer Einsatz willkommen sein, zumal wenn es sich bestätigt, daß die dort angekündigten französischen Truppen wegen der kritischen Lage um Verdun nach Frankreich zurückgezogen werden sollen. Aber mag kommen, was da wolle, die portugiesische Streitmacht wird die Summe der Verbündeten um nicht allzuviel fetter machen können. Dagegen gewinnt die Frage, wie sich Spanien zu der neu geschaffenen Lage stellen wird, erhöhte Bedeutung. In Spanien weiß man ja ganz genau, daß jetzt oder nie die Gelegenheit gegeben ist, das für die nationale Entwicklung unentbehrliche Gibraltar zurückzugewinnen und die aus geschichtlichen, geographischen und wirtschaftlichen Gründen doch nicht zu ungleichende Angliederung Portugals an Spanien durchzuführen. Wichtigster als der portugiesische Streich und als das, was Portugal jetzt zu tun bedenkt, oder richtiger, was England ihm zu tun befehlt, ist die Auffassung, die man in Madrid von der Sache haben wird.

Die Kämpfe um Verdun, die trotz Sturm und Wetter ununterbrochen andauern, haben nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung schon wieder einen glänzenden Erfolg eingetrugen. Kehtlich wie jüngst Douaumont, so ist jetzt die unmittelbar südwestlich sich anschließende französische Stellung bei dem Dorfe Baur sowie das Panzerfort gleichen Namens mit samt den dazu gehörigen Feldbefestigungen in einem nächtlichen Angriff von zwei polenischen Regimenten unter Führung des Generals Gourveill Cornubé — wenn wir nicht irren, eines Sohnes des früheren Divisionsgenerals in Alton — im Sturm genommen worden. Die letzte französische Einbuchtung in die durch die Besetzung eingeschlossenen, ist damit ausgeglichen, und die Verteidigungsstellung der Franzosen an der Nordwestfront auf die zweite Fortlinie Souville, Launoyes und Maulainville zurückgedrängt. Westlich der Maas, also im Nordabschnitt, ist der Aabenwald von den Western der dort befindlichen feindlichen Abteilungen gesäubert worden und damit ist die ganze Verlegenheit oder Verlegenheit der französischen Front ins Licht getreten. Nichts ist am ist die Meldung, daß zur Verteidigung von Verdun auch australische und kanadische Marschbataillone — will sagen Gruppen herangezogen worden sind. Diese Braven, die sich an den Ufern des Nil unmöglich gemacht haben, dürften, soweit sie mit dem Leben davonkommen, ihren Landsleuten drüben wohl einen Begriff davon beibringen, daß es etwas anderes ist, wehrlose Festungen auszuräumen, als deutschen Truppen gegenüberzutreten. Von der Anwesenheit englischer Truppen in Verdun hat man noch nichts gehört.

Geradezu erstaunlich ist es zu erfahren, daß im Schneefeld auch zahlreiche Luftkämpfe ausgefochten wurden, die mit der Abschichtung verschiedener feindlicher Flugzeuge endeten. Fürwahr, wo Truppen nicht die deutschen so mit einander wetteifern, das Beste zu tun, da ist die Sache wohl bestellt und das Vaterland mag ruhig sein. Aber tauendbürtiger Dank gebührt den wackeren Streikern, die todsmutig für Fürst und Volk, Vaterland und Reich sich einsetzen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 9. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne setzten sich in der Gegend von Reims die Kampfaktionen ein von uns unternommenen Angriff wieder in den Besitz von Grabenständen, die der Feind uns am 6. März entzogen hatte. Wie machten bei diesem Kampfe 85 Gefangene, unter ihnen 3 Offiziere und erbeuteten ein Maschinengewehr. Ein kurze Zeit darauf gegen die von uns besetzten Stellungen gerichteter Gegenangriff des Feindes wurde abgewiesen. Aus der Gegend von Verdun wird keine Veränderung der Lage gemeldet. Die Deutschen setzten nachts die Beschießung unserer Front westlich von der Maas fort, ohne irgend eine Inzidentreaktion zu versuchen. Unsere Batterien erwiderten in diesem Abschnitt, wie auch östlich der Maas, wo das Feuer ziemlich energisch, energisch der feindlichen Beschießung. In der Bozere trat lebhafter Artilleriekampf. Wir beschossen Gangey, Gemincourt und die Zugänge von Fresnoy. Ein Angriff des Feindes auf die Eisenbahnlinie und die Straße nach Wancennes wurde durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer vereitelt.

Abends: Nördlich von der Maas vernichtendes Feuer auf die Schanzwerke des Feindes, auf die Plateaus von Craonne und in der Gegend von Vassignolles von Solsons. In den Argonnen führten wir ein konzentrisches Feuer auf die deutschen Werke der Haute Cevenauche und im Walde von Cheppy aus. Westlich von der Maas versuchte der Feind im Laufe des Tages, nach einer heftigen Beschussung, von neuem vorzudringen. Der mit starken Kräften auf unsere Stellungen bei Bethincourt gerichtete Angriff wurde abgelehnt. Ein von uns gegen den Aabenwald, in den die Deutschen gestern eingedrungen waren, angelegter Gegenangriff, warf den Feind aus dem größten Teil des Waldes, von dem er nur noch den östlichen Teil besitzt hält. Auf dem rechten Ufer der Maas nahm die Beschussung wieder große Heftigkeit an. In der Gegend von Douaumont versuchten die Deutschen, ohne Erfolg, unsere Linien östlich von Toul anzugreifen. Nach einem Infanteriegefecht gelang es dem Feind, das Werk Douaumont, das wir ihm entzogen hatten, wieder zu besetzen. Im Bozeregebiet blieb der Artilleriekampf sehr lebhaft. Unsere Batterien an den Ufern der Maas

Oberhalb gestattete uns ein Angriff mit Handgranaten einige Teile der Graben östlich von Solsons, die uns von den Deutschen am 12. Februar abgenommen worden waren, wieder zu besetzen. Eines unserer Beschussungsgeschwader, bestehend aus 16 Flugzeugen, warf 104 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Metz-Sablon, wo sie mehrere Züge erlöschten. Die Geschosse haben auf getroffen. Ein feindliches Flugzeug, das versuchte, unsere Flugzeuge zu versenken, die bei auf eines, das wegen einer Beschädigung niedergehen mußte, ihren Abflugort wieder erreicht haben.

Belgischer Bericht: Unbedeutende Artillerietätigkeit an mehreren Stellen der Front. Heftiger Kampf mit Bombenwerfern beim Föhrenmonshaus.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 9. März. Amtlicher Bericht von gestern: Bei Oranien Kampf mit Minenwerfern, wobei wir die feindlichen Schützengraben stark beschädigten. Gestern brachte der Feind in der Nähe der Eisenbahn Yverdon-Comines eine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute beschloß unsere Artillerie die Gegend. Wir brachten heute östlich von Cavotte eine Mine zur Explosion, wodurch wir die Minenarbeiten des Feindes behinderten. Der Feind beschloß unsere Stellungen östlich von Vermelles.

Französische Truppenverschiebungen.

WTB. Sofia, 9. März. Nach griechischen Meldungen werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neuarrangiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Druck des Angriffs der Deutschen bei Verdun einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht.

Nachtritt des französischen Kriegsministers?

WTB. Paris, 9. März. Hier wird das Gerücht von dem bevorstehenden Nachtritt des Kriegsministers Gallieni verbreitet. (Der Reitergeneral Gallieni, auf den man in Frankreich immer große Hoffnungen gesetzt hat, wäre dann schon der zweite verbrauchte Kriegsminister während des Krieges. D. Schrift.)

Die Lage der französischen Landwirtschaft.

WTB. Paris, 9. März. Der „Temps“ warnt vor einer zu frühen Auffassung der Lage der französischen Landwirtschaft. Die Anbaufläche betrage 1 683 000 Hektar weniger als vor dem Kriege, außerdem bestehe ein Mangel an Düngemitteln, zumal das seither aus Deutschland bezogene Kali fehlt.

Es dümmert.

WTB. Genf, 9. März. Die hier erscheinende belgische Zeitung „La Belgique Independante“ schreibt: Londoner Telegramme kündigen am 16. Februar an, daß jetzt England eine außerordentliche Kräfteanstrengung machen werde. Das erregt allgemeines Erstaunen. Sollten die Engländer wirklich die Absicht haben, sich selbst in den Kampf zu begeben? Ohne Zweifel ist das in den Augen vieler Engländer geradezu lächerlich. Aber ihre Regierung merkt allmählich, daß das hübsche Spiel, andere für sich sterben zu lassen, aufhören muß. Leider hat sie dazu achtzehn Monate gebraucht. Das kommt mindestens um ein Jahr zu spät. Die größte Enttäuschung des Krieges ist die englische Nation, die den Krieg herausbeschworen hat. Im Jahre 1914 gab die englische Heeresleitung bekannt, was sie im Jahre 1915 leisten werde. Im Jahre 1915 entschied sie sich, bis zum Frühjahr 1916 zu warten. Jetzt behauptet sie, eine völlig neue Taktik gefunden zu haben. England und Frankreich sind in diesem Kriege miteinander verbunden wie Reiter und Pferd: bis jetzt war Frankreich immer das Pferd. Wenn die Rollen aber einmal vertauscht werden sollen, dann will England nicht mehr!

Churchill im Unterhaus.

G. N. G. London, 9. März. Der frühere Marineminister, jetzige Oberst Churchill tritt im Unterhaus den Minister Balfour heftig an. Er behauptete, der englischen Flotte werde von der Regierung nicht die nötige Sorgfalt zugewandt und in der Besetzung der obersten Stellen seien Mißgriffe gemacht worden. Jackson solle als erster Seelord abgeteilt und Fisher wieder eingesetzt werden. Dagegen wendet sich die „Westminster Gazette“ und bemerkt, wenn das Unterhaus die Ernennung von Admiralen, Generälen und Seelords in Kriegszeit an sich zöge, wären wir reich für den Untergang. Churchill ist für eine Kritik der Marine eigentlich doch nicht der geeignete Mann, denn der Erfolg seiner Taten stand immer im umgekehrten Verhältnis zu seinen allerdings hochtrabenden Worten. Churchill war bekanntlich der Hauptverächter des verunglückten Dardanelleunternehmen. D. Schrift.)

Grenze „Befehle“ an Amerika.

WTB. Berlin, 9. März. Aus dem Haag meldet die „Nationalzeitung“: Sir Edward Grey hat der amerikanischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß England es nicht dulden werde, wenn in Amerika eine Warnung gegen die Benutzung englischer Passagierdampfer erlassen und von amtlicher Seite unterstützt werde. Unter den jetzigen Verhältnissen dürfte die amerikanische Regierung Handelsdampfern nicht das Recht absprechen, Maßnahmen zur Selbstverteidigung zu ergreifen. Durch die gewaltigen Schiffsverluste seien die verbündeten Staaten zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie ihre Handelsdampfer bewaffnen müssen. Die von einer kriegsführenden Macht in den Vereinigten Staaten inszenierte Agitation gegen die Bewaffnung und Benutzung englischer Dampfer bedeute eine Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten. Die englische Regierung erwarte daher, daß die amerikanische Regierung hiergegen vorgehe.

Der Krieg zur See.

Elf französische Schiffe überfällig.

WTB. Genf, 9. März. Die Pariser Reederien zeigen für den Monat Februar elf Schiffe als überfällig an.

WTB. Stockholm, 9. März. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß ein deutsches Torpedoboot eine schwedische Briga, mit einer Grubenholzladung von Malmö nach Grimsholm bestimmt, am Montag in schwedischen Gewässern im Dersund festgenommen, ein schwedisches Torpedoboot aber ihre Freilassung veranlaßt habe. Eine amtliche Nachricht liegt nicht vor.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 9. März. Amtlich wird verkündet vom 9. März 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

WTB. Wien, 9. März. Ein Konsortium Wiener Groß-Banken, denen sich die Zentralbankstelle der Gemeinde Wien angeschlossen hat, übernimmt von der Gemeinde Wien auszugebende 5 Prozentige Kassenscheine im Nennbetrage von 100 Millionen Kronen zum Kurs von 94 1/2 und einem Ausgabekurs von 96 1/2. Hinsichtlich der am 15. Mai 1916 einzulösenden, im November 1913 begebenen Marktscheine sind Verhandlungen eingeleitet, die wahrscheinlich zu einer neuen Marktanleihe führen dürften.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 9. März. Amtlicher Bericht von gestern: Westfront: Im Abschnitt von Riga zwang unsere Artillerie mehrmals die Deutschen zum Unterbrechen ihrer Arbeiten und brachte feindliche Batterien zum Schweigen. In den Stellungen bei Dinaburg nahe Mergel dauert der Kampf um die Minentrichter an. Alle Versuche der Deutschen, sich der Trichter zu bemächtigen, wurden abgelehnt. Südlich der Eisenbahn von Poniemijs drängten wir die Deutschen zurück und gewannen etwas Gelände.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 9. März. Amtlich wird verkündet vom 9. März 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Südwestfront ist die Gefechtsfähigkeit noch immer durch die Witterung sehr eingeschränkt. Nur im Abschnitt des Col di Lana und am San Michele kam es gestern zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Die Bedeutung Valonas für Italien.

WTB. Bern, 9. März. Die Agenzia Stefani meldet die Ernennung des Generalleutnants Picentini zum Kommandanten des Spezialkorps in Albanien und bemerkt dazu: „Die Ernennung eines Generals von hohem Range sowie die Tatsache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, laßen auf die große militärische Bedeutung schließen, die dem Festige Valonas beigemessen wird. Generalleutnant Picentini ist bereits in Valona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.“

Neues vom Sage.

WTB. Sofia, 9. März. Die griechische Regierung soll der Entente erklärt haben, daß Griechenland einen weiteren Versuch, griechisches Gebiet zu besetzen oder neue Landungen zu unternehmen, mit Waffengewalt verhindern werde.

Zu spät gekommen?

WTB. Madrid, 9. März. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge bestätigt die Madrider Zeitung „Imparcial“ die Meldung aus Lissabon, daß der größte Teil der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe durch Entfernung gewisser Maschinenteile unbrauchbar gemacht worden sei.

Landtagswahl.

WTB. Detmold, 9. März. Bei der Landtagswahl am 7. lippeischen Wahlkreis wurde an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Schmidt der konservative Kandidat Wehgermeister Korte mit 133 gegen 123 Stimmen gewählt. Damit geht die absolute Mehrheit im Landtag von der Linken auf die Rechte über.

Von: Noten Kreuz.

WTB. Stockholm, 9. März. Die geistige Hauptversammlung des Noten Kreuzes beschloß die Wiederaufnahme der Besforderng von Jubiläen durch Schweden. Es wurde mitgeteilt, daß ein unbekannter Spender dem schwedischen Noten Kreuz 1000 Krankenträger geschenkt habe.

Kämpfe in Ostafrika.

WTB. London, 9. März. Hier meldet, daß in Ostafrika vom 17. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dventuba, Awale, Mbumi und Serengati zurückgeschlagen worden seien. (Die Meldung ist auffallend kurz. D. Schrift.)

Neues vom Tage.

Kriegsanleihe.

Der Zentralvorstand des Vereins der Gustav Adolf Stiftung zu Leipzig zeichnete für die 4. Kriegsanleihe 100 000 Mk. — Die Sparkasse der Stadt Berlin hat 50 Millionen Mark zur vierten Kriegsanleihe gezeichnet.

Auszeichnung des Grafen Dohna.

WTB. Magdeburg, 8. März. Wie die „Magdeburger Zeitung“ hört, hat der Kaiser im Hauptquartier den Grafen und Burggrafen von Dohna-Schlöben, Kommandanten der „Möbe“, empfangen und ihm persönlich den Orden Pour le Merite überreicht. — Der König von Sachsen hat dem Grafen von Dohna-Schlöben das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens verliehen.

Das letzte Wort.

G. N. G. Berlin, 8. März. Nach Berliner Blättern hat Deutschland an Portugal ein letztes Wort gerichtet mit der Forderung, die rechtswidrig beschlagnahmten deutschen Schiffe binnen 48 Stunden freizugeben. (Portugal hat, wie bereits mitgeteilt, die Forderung abgelehnt, und so dürfte das Eintreten des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Portugal, der in den afrikanischen Kolonien ja schon längst besteht, zu erwarten sein. D. Schrift.)

WTB. Bilbao, 8. März. (Agence Havas.) 90 deutsche Offiziere und Seelute sind aus Portugal hier eingetroffen. Sie erklärten, daß sie vor dem Verlassen ihrer Schiffe die Maschinen unbrauchbar gemacht hätten, um zu verhindern, daß die Portugiesen sie verwenden könnten.

WTB. Berlin, 8. März. Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deut-

ischen Belegung von englischen Schiffslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große Lissaboner Firma vermietet, die ihrerseits die Vermietung an die englischen Linien vermittelt.

Arbeiterunruhen.

W. B. Amsterdam, 8. März. Die Londoner „Times“ melden aus Barcelona, daß die Arbeiterunruhen dort zunehmen. Die Karnevalsfeiern wurden verboten. Militär bewacht die Fabriken.

W. B. Haag, 8. März. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Brauer beschließen, die Biererzeugung einzuschränken. Später wird wahrscheinlich auch der Alkoholgehalt des Bieres herabgesetzt werden.

Ausfuhrverbot.

Haag, 8. März. Die Ausfuhr von Kork, Schwefel und Sand, einschließlich Mandelkern, ferner von Eisal und ähnlichen Stoffen, sowie allen aus derartigen Stoffen angefertigten Artikeln ist verboten worden.

Paschitsch und Venizelos bei König Konstantin.

W. B. Athen, 8. März. König Konstantin empfing Venizelos und Paschitsch in Audienz. In Kreisen der Entente sieht man in diesen Audienzen einen Zusammenhang mit dem kürzlichen Besuch des Generals Sarrail und knüpft große Erwartungen daran.

Sieg Wilsons auch im Abgeordnetenhaus.

W. B. Washington, 8. März. (Reuter.) Das Abgeordnetenhaus beschloß mit 256 gegen 160 Stimmen die Beschränkung der Besprechung über die Resolution betreffend die Unterseebootskriegführung ähnlich der Resolution Gore im Senat.

Der republikanische Senator Kenyon hat dem Senat eine Petition unterbreitet, in der das Verbot der Ausfuhr von Waffen aus Amerika verlangt wird. Die Petition trägt 1038897 Unterschriften. (Die Petition kommt jetzt aber reichlich spät. D. Schrifst.)

Der Plan einer neuen englisch-französischen Anleihe von 4 1/2 Milliarden Mark in den Vereinigten Staaten ist nach holländischer Meldung gescheitert.

Aus China.

Peking, 8. März. Nach der „Köln. Zeitung“ gibt Yuan Shihai bekannt, er habe die Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres verschoben.

Kriegschronik 1915

10. März: Das Große Hauptquartier meldet den Zusammenbruch der französischen Offensiv in der Champagne, die den Franzosen eine Einbuße von mehr als 45000 Mann brachte.

- Der Reichstag beginnt seine dritte Kriegssitzung.
- Fortschreiten der deutschen Angriffe in Polen.
- Niederlage der Russen bei Luchow in den Karpathen.
- Eine Verständigung zwischen Oesterreich und Italien wird angebahnt.
- Die Türken besetzen in Mesopotamien die Städte Abwad und Bagdad.
- „U 12“ wird von dem englischen Zerstörer „Arlet“ zum Sinken gebracht.
- Deutsche U-Boote versenken die englischen Dampfer Tangkan, Blawat, Prinzeh De oria und Berhoren.

Baden.

(-) Mannheim, 9. März. Die Kartoffelstaubsaufnahme hat hier ergeben, daß ein sehr großer Teil der hiesigen Haushaltungen noch mit beträchtlichen Kartoffelvorräten versehen ist. Gleichwohl besteht bei vielen dieser Haushaltungen der Bedarf, ihren Bedarf an Kartoffeln regelmäßig bei den Verkaufsstellen zu decken, oder sich noch weitere Vorräte anzulegen. Um nun eine gerechte Verteilung herbeizuführen, hat die Stadtverwaltung sofortige Maßnahmen getroffen, nach denen die städtischen Kartoffelvorräte ausschließlich den Familien vorbehalten bleiben, die keine Vorräte haben. Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt zu diesem Zweck nur noch gegen Marken.

(-) Mannheim, 9. März. (Selbstmordversuch.) Vermutlich aus Eifersucht durchschnitt sich gestern Abend eine 24jährige Haushälterin von Forstheim mit einem Laibmesser die Pulsader. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

(-) Freiburg, 9. März. (Kriegsanleihe.) Das erzbischöfliche Ordinariat hat den Geistlichen empfohlen, für die 4. Kriegsanleihe aufläutend und werbend zu wirken.

(-) Neberling u., 9. März. (Bereitester Bericht.) Eine besondere Auszeichnung erhielt der Dragongereite Otto Baiker von Limpach: für eine wichtige Beobachtung wurde ihm eine goldene Leichen-Uhr mit Gravierung überreicht, weil es ihm gelungen war, Driestauben zu fangen, welche von einem feindlichen Flugzeug in einem Fallstrick heruntergelassen worden waren und welche, durch Landseimwohner mit Nachrichten versehen, wichtige Aufschlüsse über unsere Truppen gaben.

(-) Sigmaringen, 9. März. (Beim Turnen tödlich verunglückt.) Beim außerordentlichen Turnen auf der Unteroffiziersvorhalle hier fiel der Bgling Ulrich, ein vorzüglicher Turner, bei der Ausübung einer von ihm schon früher oft ohne jede Schwierigkeit gemachten Übung mit dem Körper flach auf die Bodenfläche, erhob sich anscheinend unverletzt, brach aber nach einigen Schritten tot zusammen. Die Leichenschau ergab, daß der durch den Aufschlag auf die Höhe hervorgerufene Schreck einen Herzschlag herbeigeführt hat.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 9. März. (Stiftung.) Die unlängst verstorbene Frau Ottilie Daur, geb. von Makersbach, hat in ihrem Testament für wohltätige Zwecke 17000 Ml. ausgesetzt, darunter 3000 Ml. für Kriegsinvaliden.

(-) Stuttgart, 9. März. Der gegenwärtig bei der Armee des Kronprinzen sich aufhaltende Münchener Maler Ernst Bollweber wird zugunsten des roten Kreuzes hier im Kunstgebäude im Anschluß an die Ausstellung des Kunstvereins eine Ausstellung seiner Kriegsbilder veranstalten. Die Eröffnung soll am Sonntag, den 12. März erfolgen.

(-) Stuttgart, 9. März. (Aus dem Parteilieben.) Am 1. April scheidet Karl Staudenmeyer als Parteisekretär aus den Diensten der Fortschrittlichen Volkspartei aus, um die Leitung des „Neuen Abbots“ in Ehingen zu übernehmen.

(-) Stuttgart, 9. März. (Explosiertes Automobil.) Gestern Vormittag geriet am Königstor ein Geschäftsautomobil durch Explosion des Benzinbehälters in Brand. Das Feuer konnte von dem Wagenführer und anderen Personen gelöscht werden.

(-) Neckarjulm, 9. März. (Zur Nachahmung.) Milchhändler Schindl von Unterkiesch im Felde abends spät in seinem Ort Milch zusammen und trug sie — insgesamt 20 Liter — trotz Eis und Schnee im Rucksack ins hiesige Lazarett, um die spät eingetroffenen Verwundeten zu laben.

(-) Winnenden, 9. März. (Stiftung.) Der von hier gebürtige Friedrich Ehinger in Stuttgart hat dem Stadtverband eine Stiftung in Höhe von 6000 Ml. übergeben und bestimmt, daß der Zinsenertrag alljährlich für verarmte Arme und für eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder verwendet werden soll.

(-) Nappingen D. A. Herrenberg, 9. März. (Abgefangen.) In Eglosheim waren vier junge französische Kriegsgefangene davongelaufen; drei von ihnen kamen aber nicht weit, sondern wurden durch den hiesigen Ortsvorsteher festgenommen. Sie hatten durch Zusammenstopfen der Nähte an den Hosen die roten Streifen verdeckt. Der vierte ist noch nicht erwischt.

(-) Neutingen, 9. März. (Vorschub zur Kriegsanleihe.) Die hiesige Gewerbe- und Handelskammer gibt zum Zweck der Zeichnung von Kriegsanleihe an jedermann Vorschläge, jedoch auch solche Personen sich beteiligen können, die augenblicklich die erforderlichen Mittel nicht besitzen und erst nach und nach den Zahlungsbetrag zahlen wollen.

(-) Mergentheim, 8. März. Auf dem gestrigen Pferdemarkt wurden für 2-jährige Pferde 2000 bis 3000 Mark bezahlt.

(-) Gammertingen, 9. März. (Hohe Fohlpreise.) Vier versteigerte die Zentralstelle etwa 50 ein- und zweijährige Fohlen. Es wurden Preise bis zu 2400 Ml. bezahlt.

(-) Stuttgart, 9. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 40 Ochsen, 273 Kühe und 192 Schweine. Anverkauft sind: 32 Ochsen. Die Preise sind folgende: Bullen 1. Qualität 172—175; Stiere 1. Qualität 188—193; Jungrinder 2. Qualität 180—187, 3. Qualität 170—179; Kühe 1. Qualität 187—193, 2. Qualität 180—186, 3. Qualität 160—175; Schweine über 130 Kilo 00, 121—130 Kilo 142, 111—120 Kilo 136, 101—110 Kilo 130, 91—100 Kilo 118, 81—90 Kilo 107. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

(-) Ehingen, 8. März. (Unfall.) Als gestern an der Bahn beschäftigte Arbeiter Gottlieb Kastmaier von seiner Arbeitsstätte nach Hause zurückkehrte, feuerte seine Ehefrau, nach dem Reden An. ohne vorherigen Wortwechsel einen Revolverknall auf ihn, der ihn schwer verletzte. Die Eheleute sollen schon längere Zeit in Amicitie gelebt haben.

(-) Göppingen, 8. März. Die Kaffeeaufnahme ergab einen Vorrat von noch 8190 Zentnern. Die Stadt hat außerdem noch 2200 Zentner. Benötigt werden noch 7243 Zentner. Es wurde beschlossen den Bedarf beim Kommunalverband auf noch 8000 Zentner anzugeben.

(-) Tübingen, 8. März. (Auszeichnung.) Mit dem Wilhelmskreuz wurden 9 würt. Garnisonspfarren auszuzeichnen und zwar: Faber und Staudenmaier von Tübingen, Kraus und Pfaff von Weingarten, Sageur von Mergentheim, Müller von Weilsbrunn, Schmidt von Friedrichshafen, Strebel von Münsingen und Ummenhofer von Gmünd.

(-) Giengen a. Br., 8. März. Stadtschultheiß Brezger feiert morgen sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seine Tätigkeit in unserer Gemeinde ist reich an Arbeit, aber auch an Erfolgen gewesen.

(-) Fichtenberg, 8. März. (Brand.) In der letzten Nacht ist das Rathaus vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll nur ungenügend durch Versicherung gedeckt sein.

(-) Buchau, 8. März. (Konkurs.) Im Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Einfeldt, früheren Fabrikanten hier, sind bei der bevorstehenden Schlussverteilung 940452 Ml. unbefristigte Forderungen zu berücksichtigen, während die verbleibbare Masse ohne Abzug der Kosten 8340 Mark beträgt.

(-) Waldsee, 8. März. (Viehmarkt.) Der gestrige Markt war mit 125 Stück besetzt. Bei ungewöhnlich hohen Preisen hat ein sehr lebhafter Handel stattgefunden. Es wurden folgende Preise erzielt: Ochsen 800—1450 Ml., Fohlen 750—1000 Ml., Kühe 500 bis 850 Ml., Kalb- und Jungvieh 350—1050 Ml.

An Schwabens Frauen und Mädchen!

Wer in den Zeichen der Zeit zu lesen versteht, wird der Wichtigkeit der Flugzeuge und Luftschiffe in diesem Kriege und für die Zukunft fest durchdrungen sein. Schnell wachsen muß unsere herrliche Wehr in der Luft, immer sich verbessernd und vergrößernd um allen Anforderungen und Hoffnungen genügen zu können. Die organisierte Mitarbeit

der deutschen Frau auf dem Gebiete des Flugwesens ist notwendig, jetzt sogar zur Pflicht geworden. Schon während der Lehrzeit der Flieger werden viele Opfer an Leben und Gesundheit gefordert; verunglückt z. B. der Flieger ehe er ausgelehrt hat und staatlich ange stellt ist, so hat er noch nicht Anspruch auf des Staates fürsorgende Hilfe. Hier kann Frauenhilfe für ihn oder die Hinterbliebenen reiche Arbeitstätigkeit finden. Darum Ihr Frauen und Mädchen Schwabens, trotz der großen Opfer, die die Schwere der Zeit gewiß schon von uns allen forderte, laßt uns ein warmes Herz und eine gebende Hand aufstun und aneiferer Begeisterung für Zeppelin und die Wehr in der Luft Ausdruck verleihen, indem wir alle dem

Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins beitreten, wenn demnächst an uns der Aufruf ergeht! (Der Jahresbeitrag beträgt Ml. 1, bei Lieferung der Vereinszeitschrift „Die Luftflotte“ Ml. 3.)

Locales.

— Sonnenbestrahlung der Wunden. Dr. Ludwig Ganghofer kommt in seiner neuesten Schrift „Die Front im Osten“ u. a. auf die Tatsache zu sprechen, daß in dem gegenwärtigen Kriege viele Wunden, z. B. euernde Knochenverletzungen, auch Hautverletzungen durch Verbrennen oder Erfrieren, mit Sonnenbestrahlung behandelt werden. Es ergeben sich oft recht merkwürdige Heilwirkungen, sogar bei Wundstarrkrampf. Ganghofer sah in einem österreichischen Lazarett überraschende Heilerfolge, die auf diese Weise erzielt worden waren. Er sagt darüber: „Die Sonne ist eine große, geheimnisvolle Künstlerin. Mit jedem Wurf ihrer goldenen Feenhände überlistet sie den Tod und bereichert sie das Leben.“

— Kriegsbeihilfe. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Kundentat des preuß. Finanzministers und des Ministers des Innern, durch den die Höchstgrenze des für die Gewährung von Kriegsbeihilfen in Betracht zu ziehenden Einkommens für die ständig gegen Entgelt beschäftigten außeretatmäßigen Staatsbeamten vom 1. März d. J. ab auf 2400 Ml. festgesetzt wird.

— Lehrernaachwuchs. Auf Grund der im Februar erfolgten ersten Volksschulprüfung sind 64 Lehramtszöglinge zur Vereicherung unständiger Lehrstellen im evangelischen Volksschuldienst für befähigt erklärt worden und zwar haben die Prüfung bestanden: 12 am Lehrerseminar Ehlingen, 10 am Lehrerseminar Münsingen, 17 am Lehrerseminar Künzelsau, 6 am Lehrerseminar Ragalb, 19 am Lehrerseminar Badnang. Drei Zöglinge des Lehrerseminars Badnang, die vor der Schlussprüfung ihrer Klasse zum Heeresdienst einberufen wurden, haben dieselbe Befähigung erhalten.

Die württembergische Verlustliste Nr. 353

betrifft das Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 13, das Ers.-Inf.-Reg. Nr. 52, das Gren.-Reg. Nr. 119, das Ersatzbataillon Gren.-Regiments Nr. 119, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 125, das Füsilier-Reg. Nr. 122, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 125, das Res.-Inf.-Reg. Nr. 246, das 1. Landst.-Inf.-Bataillon Stuttgart, das Landst.-Inf.-Bataillon Ehingen und die Radfahrer-Komp. Nr. 1, ferner das Landw.-Feldartillerie-Reg. Nr. 1, das Res.-Feldart.-Reg. Nr. 26 und das Feldart.-Reg. Nr. 29, die 2., 3., 4. und 6. Feldpionier-Komp. und die 6. Landw.-Pionier-Komp., den Kraftwagen-Park der Armee-Abteilung Gaede und den Divisionsbrückentrain Nr. 26.

Die württembergische Verlustliste Nr. 355

betrifft Ers.-Inf.-Regt. Nr. 52, Gren.-Regt. Nr. 119, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 125 und 127, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121 und 126, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120 und 248, die 2. Res.-Pionier-Komp. und den Hilfslazarett-Zug Nr. 8. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

— Im Felde gefallen. Generalmajor Wilhelm v. Lotterer, Kommandeur einer Feld-Art.-Brigade, hat nach 19monatigem tapferem Aushalten vor dem Feind am 4. März den Heldentod fürs Vaterland erlitten. Er war 1857 zu Eningen, D. A. Neutingen, geboren und 1875 als Fahnenjunker ins Heer eingetreten. Als Oberleutnant wurde er 1910 Führer des Feldart.-Regts. Nr. 13 in Ulm. Während des Krieges ist der bewährte Offizier zum Generalmajor befördert worden. Er war Inhaber beider Eisernen Kreuze.

— Vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne. Nach einer Verfügung des Finanzministeriums haben die in dem Gesetz bezeichneten Gesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und andere bergbaubetriebende Unternehmungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften) mit dem Sitz in Württemberg bei dem Bezirkssteueramt, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben, bis zum 31. Mai 1916 1.) die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der fünf den Kriegsjahren vorausgegangenen Friedensgeschäftsjahre und der Kriegsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen und 2.) eine Berechnung des Mehrgewinns der einzelnen Kriegsjahre einzureichen und 3.) die Bildung der gesetzlichen Sonderablage, soweit sie nicht ohne weiteres aus den Bilanzen oder Jahresabschlüssen ersichtlich ist, nachzuweisen. Genannte Gesellschaften, die ihren Sitz im Ausland haben, aber in Württemberg einen Geschäftsbetrieb unterhalten, haben die Unterlagen bei dem Bezirkssteueramt einzureichen, in dessen Bezirk die Gesellschaft zur Einkommensteuer herangezogen wird. Für diejenigen Kriegsjahre, für die bis zum 31. Mai 1916 Abschlüsse noch nicht vorliegen, sind die Verpflichtungen spätestens 4 Wochen nach Feststellung des Abschlusses zu erfüllen.

— **Das Ende der Megelsuppe.** Nach einer sofort in Kraft tretenden Verfügung des Ministeriums des Innern darf in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgang verabreicht werden. Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, ferner Fleischwaren (Fleischkonserven, Würste und Speck). Die Veranstaltung von Megelsuppen in Wirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen ist verboten.

— **Handwerkammer Stuttgart.** Wie wir hören, veranstaltet die Handwerkskammer Stuttgart in den nächsten Monaten Meisterprüfungen in allen Gewerben, sowie Vorbereitungslehre zu diesen in Buchführung und Geographie. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist namentlich auch den Kriegsinvaliden zu empfehlen, denen die Kammer Kursgeld und Prüfungsgebühr erlassen wird. Die Handwerkskammer Stuttgart verleiht bekanntlich besondere Ehrenurkunden an Handwerksgehilfen, die mindestens 25 Jahre ununterbrochen im gleichen Betrieb tätig sind. Da eine solche Verleihung zu dem bevorstehenden Osterfest in Aussicht genommen ist, so sind Anträge, denen eine Bescheinigung des Einwohnermeldeamtes bzw. Schulbehörden beizulegen ist, spätestens bis 10. April ds. Js. bei der Handwerkskammer Stuttgart, Neckarstraße 57, einzureichen.

— **Die neuen Verkehrssteuern.** Nach amtlicher Mitteilung soll die neue Steuer aus dem Postverkehr 200, diejenige aus dem Frachturkundenstempel 80 Mill. Mark erbringen.

— **Zum Frachturkundenstempel.** Die erste Besteuerung des Verkehrs durch einen Frachturkundenstempel und zwar zunächst bei Schiffsladungen, erfolgte im Jahre 1900 (auf Anregung des Reichstags hin) gelegentlich des Gesetzes über die Dedung der Kosten der Kostenträger. Der Grundgedanke hierbei war, daß der Fernverkehr einer Gebühr von 10 Pfg. unterworfen sein sollte. Es handelte sich aber ausschließlich um den Seeverkehr mit dem Auslande. Der Binnenverkehr war zunächst völlig frei geblieben, und es war bestimmt worden, daß die Kistenfahrten zwischen deutschen Häfen sowie beispielsweise der Schiffverkehr auf dem Bodensee (selbst mit ausländischen Häfen), keiner Abgabe unterliegen sollten. Gelegentlich der großen Finanzreform des Jahres 1906 wurde der Frachturkundenstempel für Waggonladungen eingeführt und gleichzeitig der Konnossementstempel erhöht. Die von der Regierung schon damals vorgeschlagene Besteuerung des Stückgutverkehrs mit 10 bzw. 5 Pfg. lehnte aber der Reichstag ab und bewilligte nur den Stempel auf Konnossemente und auf Frachtbriefe über Waggonladungen. Die Folge war, daß der Stempel für beides nur 15—20 Millionen Mark jährlich erbrachte gegen 41 Mill. Mark, die die Regierung damals in Aussicht genommen hatte. Die jetzt vom Bundesrat beschlossene neue Besteuerung bringt im Vergleich mit den bisherigen Sätzen folgende Erhöhungen: Stückgut: neuer Tarif 15 Pfg. (bisher 0), Eilstückgut 30 Pfg. (bisher 0), Waggonladung bei einer Frachthöhe 1) bis 25 Mark: 1 Mark (20 Pfg.), 2) über 25 Mark: 2 Mark (50 Pfg.), Waggoneilgut 1) bis 25 Mark: 1.50 Mark (20 Pfg.), 2) über 25 Mark: 3 Mark (50 Pfg.). Die Steuererhöhungen für Waggonladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladengewicht des gestellten Wagens weniger als 200 Zentner (bisher 100 Zentner) beträgt.

— **Vom Viehhandel.** Auf dem Frankfurter Schlachtviehmarkt hat nach Mitteilung aus Konjunkturkreisen ein Viehhändler einem Metzger eine Kuh für 2000 Mark an. Der Metzger lehnte ab. Nach einer Stunde bot derselbe Händler demselben Metzger das Tier für 1700 Mark an. Wieder Ablehnung. Schließlich verkaufte der Händler die Kuh für 1470 Mark an einen anderen Metzger, also um 530 Mark weniger, als sie der erste Metzger erstehen sollte!

— **Druckfehler.** In unserem Artikel „Staatliche Regelung der Nahrungsmittelversorgung“ hat sich ein störender Druckfehler eingeschlichen. Zeile 23 von rückwärts gerechnet ist zu lesen „ausländische“ statt inländische. D. Schriftl.

— **Postverkehrsverkehr.** Die Zahl der Postkontoinhaber in Württemberg betrug sich am Ende des Monats Februar auf 6274, gegenüber dem Januar ein Mehr von 142. Auf den einzelnen Postkonten sind im Februar ausgeführt worden: 561.055 Gutschriften mit 129.807.920 Mark, 122.137 Lastschriften mit 120.

Bekanntmachung

betreffend die Regelung des Verbrauchs von Butter.

Durch Minist.-Verfügung vom 1. März ds. Js., welche am Rathhaus angeschlagen ist und auf welche zur Nachachtung hingewiesen wird, sind mit Wirkung vom 9. März ds. Js. **Buttermarken** eingeführt worden. Die Abgabe von Butter mit Ausnahme der Landbutter darf künftig vom Hersteller, Händler, Kleinhändler und den Gemeinden **nur noch gegen Buttermarken** erfolgen.

Jeder Bezugsberechtigte d. h. jede Person die eine Brotkarte erhält, hat Anspruch auf monatlich vier Buttermarken, die zum Bezug von je 125 gr Butter berechtigen.

Für Gastwirtschaften, Anstalten, Fremdenheime sind in Par. 14 der Verf. besondere Bestimmungen getroffen, auf welche hingewiesen wird.

Die Händler dürfen Buttermarken auf anderem Wege als gegen Abgabe einer entsprechenden Buttermenge weder entgeltlich noch unentgeltlich erwerben. Sie haben die bei ihnen eingegangenen Buttermarken eines jeden Monats **spätestens am 7. des folgenden** (erstmalig also vor dem 7. April) an die Landesverorgungsstelle nach deren näheren Vorschriften einzusenden.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiltbad, den 9. März 1916.

Mil. 589 583 Mark, zusammen 683 192 Buchungen mit 259 397 483 Mark.

— **Erhöhung des Schweinefleischhöchstpreises.** Nach einer sofort in Kraft tretenden Verfügung des Ministeriums des Innern darf der Preis für 1 Pfund frisches sowie für 1 Pfund gefalzenes Schweinefleisch bei der Abgabe an den Verbraucher in Stuttgart 1.70 Mark (bisher 1.50 Mark), in den Gemeinden in einer Entfernung bis zu 25 Km. von Stuttgart 1.67, in den übrigen Gemeinden des Landes 1.64 Mark nicht übersteigen. Der Preis für 1 Pfund frischen oder gefalzenen Speck darf 1.95 Mark, für 1 Pfund ausgefallenes Schweinefleisch 2.35 Mark nicht übersteigen.

— **Der Butterkohl.** Im Gegensatz zum Biering mit geschlossenem festem Kopf könnte man den Butterkohl auch Blätterweiner nennen, denn dem Biering kommen besonders die sogenannten selbstschließenden Sorten am nächsten, werden auch ebenso oder ähnlich zum Genusse vorbereitet. Mit dem in Baden hier und da anzutreffenden „Schlenz-Kohl“ hat unler Butterkohl oder Blätterweiner nichts gemein. Er ist wesentlich wertvoller und sollte von allen Gärtnern, Gärtlern und Anbauern angepflanzt werden, die ihn noch nicht kennen. Er übertrifft in Bezug auf Ergiebigkeit den altbekannten Winter-Kraus oder Hasenkohl, gegenüber dem er auf einem Versuchsstück der Landwirtschaftskammer von ungefähr 10 Ar Größe fast doppelte Gewichtsmenge ergab. Mit dem Butterkohl „Halbhoher Mooskrauser“ hat er die 16 Grad Kälte gegen Ende November und Anfang Dezember vorigen Jahres ohne jeden Schutz tadellos überstanden und selbst den Schnitt in festesteren Zustand am 21. Februar dieses Jahres hat er nicht merklich krumm genommen, obgleich die Gesamtmenge am Nachmittage der vollen Sonnenbestrahlung ausgelegt war. Die Versuchsanstellung verlangte eine Entwicklung bis zur vollen Ausbildung, um maßgebende Vergleiche anstellen zu können, die dann mit dem Ernteertrag der ersten Blätterknospensände gegeben war. Ebenfalls hätte man den Winter über nach Herzenslust ernten können, und hätte dadurch beigeheten Nachwuchs aus den Strunkknospen erzielt, der sich zurzeit natürlich ebenfalls noch an allen Strünken entwickelt, nachdem die ganze Blätterkrone abgeerntet ist. Bei der Ernte im Kleinbetriebe kann man die Außenblätter jeweils entfernen und verbrauchen, wonach sich die gelben Kronenblätter vervollständigen und neue Massen bilden, bis im Frühjahr Blütenstängel erscheinen, die stehen bleibend verhältnismäßig viele Samen bilden, welche nicht nur als Saatgut der Nachzucht dienen kann, sondern ebensogut wie Raps und dergl. zur Ölgewinnung verwendet werden kann. Aber nicht nur als Wintergemüse kommt der Butterkohl in Frage, sondern auch als Frühjahrsgewächs, ja er ist wohl für jeden Anbauer ohne künstliche Hilfsmittel, wie Mistbeete mit Glashaub, Glashäuser u. a., das gegebene Frühgemüse, wenn man so zeitig wie möglich an eine Aussaat geht, und die in Reihen von ungefähr 20 Zentimeter Abstand gesäten Pflanzen nach entsprechender Entwicklung, während 6 bis 8 Wochen nach Bestellung, dezent ausdünnen und zum Genusse verwenden, daß jede zweite Reihe ganz abgeerntet (Schnittkohl), die bleibenden aber auf 30 Zentimeter Abstand der Pflanzen ausgedünn werden, so daß nur noch Reihen von 40 Zentimeter Entfernung mit je einer Pflanze auf 30 Zentimeter verbleiben, deren Bestände man sich soweit entwickeln läßt, bis die Blüten erscheinen. Man kann auch von ihnen inzwischen nach Bedarf ernten und beizellen für eine Zwischenkultur in den Reihen sorgen. Die Aussaat für den Winterbedarf erfolgt mit der Kraus-Kohl, ohne Schaden auch später, da sich Butterkohl viel schneller entwickelt. Für die Winterpflanzung wähle man schon bei mittleren Böden 50 Zentimeter Reihenabstand und 40 Zentimeter Pflanzentfernung, damit jeder Pflanze genügend Entwicklungsräum gegeben ist. Aus Grund der Versuche sei der „selbst selbstschließende Butterkohl“, von dem Samen in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist, empfohlen. Bei Eingaben von Samenbestellungen durch Gemeinden oder Vereine liese sich auch eine Pflanzenvermittlung, wie eine solche für andere Gemüsepflanzen seitens der Badischen Landwirtschaftskammer vorsehen ist, regeln. Wer Butterkohl anbaut, sichert seinen Bedarf an Frühgemüse!

Reichsschuldbuch und Reichsanleihe.

Wer, statt die Stücke der fünfprozentigen Reichsanleihe in natura zu zeichnen, eine Schuldbuchforderung erwirbt, schafft sich damit besondere Vorteile. Die Einrichtung des Reichsschuldbuches hat den Zweck, die größtmögliche Bequemlichkeit für die Aufbewahrung und Verwaltung der Reichsanleihen zu bieten. Während des Krieges hat sich das Reichsschuldbuch in außerordentlichem Maße eingebürgert. Die Zahl der Konten, die am 30. September 1914 30 526 betragen hatte, ist auf 389 887 (Ende Dezember 1915) angewachsen, und die Gesamtsumme der Guthaben erhöhte sich in der gleichen Zeit von 1491 auf 4989 Millionen Mark. Die Benutzung des Reichsschuldbuches ist ohne die geringsten Schwierigkeiten zu erlangen. Ein einmalige schriftlicher Antrag, für den besondere Zeichnungsscheine (braun) da sind, genügt, um die Eintragung der gezeichneten Summe zu bewerkstelligen. Alles Weitere ergibt sich von selbst. Der Zeichnungsschein ist auf der ersten und vierten Seite zu unterschreiben. Das Reich

bietet als besondere Vergünstigung den Schuldbuchzeichnern einen Nachlaß von 20 Pfennigen auf je 100 Mark Nennwert des gezeichneten Betrages. Statt 98.50 werden also nur 98.30 Mark berechnet. Auf diese Weise gewinnt der Erwerber einer Schuldbuchforderung den doppelten Vorteil eines verbilligten Ankaufs und bestmöglicher Verwaltung der Reichsanleihe. Im übrigen sind die Zahlungsbedingungen die gleichen wie bei der Zeichnung auf Anleihestücke.

Selbstverständlich besteht zwischen dem Zeichner einer bestimmten Summe in Anleihestücken und einem gleich hohen Guthaben im Reichsschuldbuch kein sachlicher Unterschied. Der eine Zeichner wird so gut Gläubiger des Reichs wie der andere, nur daß der Buchgläubiger zunächst auf die Auszahlung der Stücke verzichtet und dafür eine außerordentlich günstige Art der Vermögensverwaltung gewonnen hat. Anleihenpapiere und Zinscheine können verloren, gestohlen oder vernichtet werden. Jeder, der sie im Haus behält, setzt sich solcher Gefahr aus. Hinterlegt er die Schuldbuchforderungen bei einer Bank, so hat er Kosten für die Aufbewahrung und Verwaltung zu tragen. Gefahren und Kosten fallen bei der Buchschuld weg. Eine Vernichtung des Reichsschuldbuches könnte niemals irgendwelchen Schaden für den Inhaber eines Guthabens bringen, da das Schuldbuch in zwei Exemplaren vorhanden ist, die räumlich von einander getrennt untergebracht sind. Selbst wenn — was ganz unwahrscheinlich ist — eines der Bücher durch Feuer zerstört werden sollte, bleibt immer noch das andere, das mit dem ersten völlig übereinstimmt. Der Gläubiger erhält von der Schuldverwaltung nur eine einfache Benachrichtigung, die aber kein Wertpapier ist und deren Verlust oder Zerstörung daher keinen Schaden bringt.

Sehr wichtig und bequem ist die Ueberweisung der Zinsen. Am Zinscheine, deren richtige Abtrennung und Einlösung, braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die Post (in der Regel portofrei) ins Haus geschickt, und zwar schon zehn bis zwölf Tage vor dem Zinstermin. Eine sehr nützliche Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse oder Kreditgenossenschaft kann sich aus der Zinszahlung ergeben. Wer z. B. ein Guthaben bei einer Sparkasse oder Kreditgenossenschaft in Anspruch genommen hat, um die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, und den Wunsch hegt, mit seiner Kasse in Verbindung zu bleiben und sein Guthaben allmählich wieder aufzufüllen, der kann sich die Zinsen fortlaufend direkt an die Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Das erspart ihm sogar die Zustellung durch die Post und er ist sicher, daß sein Sparguthaben sich selbsttätig wieder vergrößert. So dient eine Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse auch zur Förderung der Sparsamkeit. Um diese Ueberweisung zu bewirken, genügt, wie für die Eintragung ins Schuldbuch überhaupt ein einmaliger Antrag.

Die Buchschuld ist vorläufig kostenfrei. So lange sie besteht, kann der Inhaber nicht darüber verfügen, weil ja die Wahl des Reichsschuldbuches voraussetzt, daß der Erwerber der Buchforderung das Kapital auf eine längere Zeit fest anlegen kann. Eine Verpflichtung dazu geht er aber nur für Dauer der Sperre ein, die diesmal bis 15. April 1917 läuft. Nach diesem Tage kann die Buchschuld auf Antrag gelöst und der in Frage kommende Anleihebetrag in Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Da die Schuldbuchforderungen ebenso wie die Stücke selbst von der Reichsbank und den Darlehenskassen begeben werden, so hat der Erwerber eines Guthabens im Reichsschuldbuch einen gewissen Spielraum, der ihn unter Umständen des Zwanges entbehrt, die Buchschuld kündigen zu müssen. Der Antrag auf Lösung zum Zwecke der Ausreichung von Schuldverschreibungen ist nicht kostenfrei; vielmehr sind für je 1000 Mark 75 Pfennige, mindestens aber 2 Mark, zu zahlen. Indiskrete Mitteilungen über die Eintragungen sind ausgeschlossen. Auskunft über den Inhalt des Buches erhalten nur die dazu Berechtigten. Auch für den Fall des Todes kann man vorsorgen, indem man eine weite Person, etwa die Ehefrau, mit eintragen läßt, die dann nur die Sterbeurkunde vorzulegen braucht, um über Kapital und Zinsen verfügen zu können.

Das Reichsschuldbuch bietet jedem, der Reichsanleihe zeichnet (für die Schapanweisungen kommt es nicht in Betracht) eine äußerst bequeme und vollständig sichere Unterstut für die Anleihe.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verabreichung von Fleisch in Wirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen.

Auf Grund von Par. 12 ff der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzl. S. 728) wird verfügt:

Par. 1. In Gast- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgang verabreicht werden.

Als Fleisch im Sinne dieser Vorschrift gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, ferner Fleischwaren (Fleischkonserven, Würste und Speck).

Par. 2. Die Veranstaltung von Megelsuppen in Wirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen ist verboten.

Par. 3. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen sie sind durch Par. 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzl. S. 527) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bedroht. Stuttgart, den 8. März 1916.

Reichshauer.

Vorliegendes wird hiemit bekannt gemacht. Wiltbad, den 9. März 1916. Stadtschultheißenamt: Wagner.

Gaswerk.

Bwegen Selbstverbrauch für die Gemeinde, kann bis auf weiteres kein Kohls mehr abgegeben werden.

Abiteraeisch.
Zum Eintritt Ende ds. Mts sowie für Mitte April such ältere, zuverlässige
Schuppen-
Arbeiter.
Güterbeförderer Bil.

Selbst machte
Herren-Anzüge
Burschen-
Anzüge
u. **Rosen**
in allen Größen, empfiehlt
Kob Ri p i a r t,